

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 9

Artikel: Kunstseide

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein weiteres Beispiel sei in Fig. 10a für einen dreikörpersigen Kidderminster Teppich mit drei reinen Effekten gegeben.

Kette a kreuzt mit Schuss a
 " b " " " " b
 " c " " " " c

Fig. 9 zeigt den Schnitt dieses Gewebes, Fig. 10 die nach diesem Schnitte zusammengestellte Kartenschlagtablette, Fig. 10a eine kleine Patrone.

Wird z. B. über der Patrone mit folgenden Farben gezeichnet:
 1. Lage „weiss“ 2. Lage „rot“ 3. Lage „gelb“

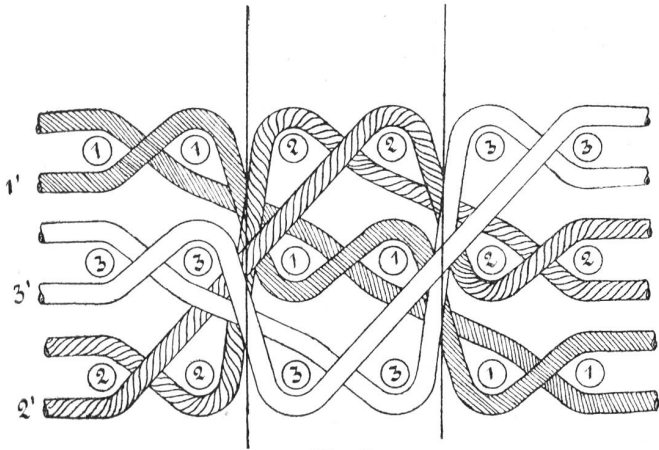


Fig. 9.

Tabelle zum Kartenschlagen.

Schusslinie	Karte	1. Korps (1) Kettenfarbe a	2. Korps (2) Kettenfarbe b	3. Korps (3) Kettenfarbe c	Schussfolge
1	1	Leinwand 1, 3, 5, 7 etc. lesen	rot lesen gelb lesen	gelb lesen	Schussfarbe a ₁ oder 1 ₁
	2	weiss lesen	Leinwand 1, 3, 5, 7 etc. lesen	weiss lesen gelb lesen	Schussfarbe b ₁ oder 2 ₁
	3	weiss lesen rot lesen	rot lesen	Leinwand 1, 3, 5, 7 etc. lesen	Schussfarbe c ₁ oder 3 ₁

Bei den nächsten 3 Schüssen wird Leinwand 2, 4, 6, 8 etc. gelesen.
 Fig. 10.

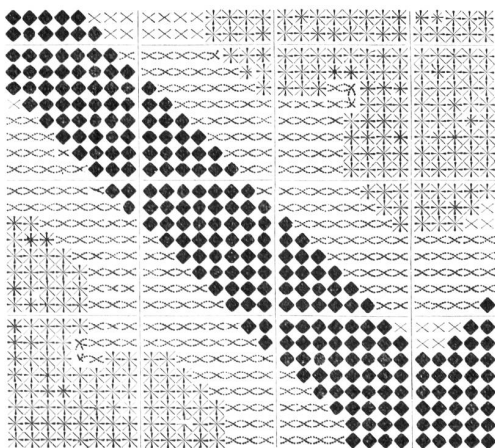


Fig. 10a. x = weiss, ◆ = rot, * = gelb.

Als letztes Beispiel soll die Anfertigung einer Patrone für ein dreikörpersiges Gewebe mit allen möglichen Mischeffekten (Schottischer Teppich) erörtert werden.

(Fortsetzung folgt).

Kunstseide.

Trotzdem immer neue Fabriken zur Herstellung von Kunstseide errichtet werden, ist zur Zeit die Lage dieses Artikels eine keineswegs erfreuliche. Man hat es mit einer förmlichen Ueberladung des Marktes mit Kunstseide zu tun und bei der steten Zunahme der Produktion lässt sich eine Besserung einstweilen nicht voraussehen.

Der „Köln. Zeitung“ wird aus dem Wuppertal geschrieben: Die Lage für Kunstseide ist noch unverändert. Entgegen der Lage um die Mitte des vorigen Jahres, ist heute zu viel Kunstseide im Markt; nicht allein, dass die Fabrik selbst mehr erhält, als ihr dem Verbrauch gegenüber lieb ist, es sind auch Partien aus zweiter Hand auf dem Markte, die wesentlich unter dem Marktpreis der Fabriken Chardonnet, der sich fest auf 25 M. hält, ausgedoten werden. Die Fabrikanten sind aber der Hauptsache nach fast nirgends in der Lage, aus diesen Verhältnissen Nutzen zu ziehen, da sie eben die Kontrakte zu höhern Preisen abzunehmen haben. Ob in dieser Beziehung ein Entgegenkommen der Spinnereien möglich ist, muss sich erst noch zeigen; zu berücksichtigen ist, dass letztere auch ihrerseits durch eingegangene Kontrakte in Rohstoff in ihrer freien Verfügung behindert sind.

Dem Bericht der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld ist zu entnehmen, dass der Verwaltungsrat, um der unheimlich wachsenden Konkurrenz bei Zeiten zu begegnen, Rückstellungen im Betrage von nicht weniger als 66 Prozent des Aktien-Kapitals vorgenommen hat.

Ueber die mangelhafte Haltbarkeit der Kunstseide äussert sich endlich die „Kref. Zeitung“ wie folgt: In der heutigen Zeit feiert die Chemie grosse Triumphe. Seit es gelungen ist, sog. Kunstseide zu erzeugen, die an Glanz der wirklichen Seide gleichkommt, und durch das sogenannte Mercerisieren der Baumwolle einen seidenartigen Glanz zu verleihen, seitdem wird in allen möglichen Anwendungen, in Möbelstoffen, Passementerien, Hüten, Damenkleiderstoffen u. a. m. die wirkliche Seide durch das Surrogat verdrängt. Das wäre alles ganz schön und gut, wenn diese Surrogate nicht sehr bedenkliche Mängel hätten, die man bis heute noch nicht zu heben vermochte und wenn die Surrogate nicht stillschweigend oft unter der Flagge echter Seide segelten. Kunstseide verliert, wenn sie nass oder feucht wird, alle Kraft und reisst wie Zunder. Der Versuch ist mit jedem Gewebe leicht zu machen. Mercerisierte Baumwolle hält den Seidenglanz nicht auf die Dauer, ebensowenig hält sie die Farben, besonders die zarten Nuancen. Alle diese und ähnliche Surrogate sind in den letzten Jahren in ganz enormen Quantitäten verarbeitet worden. Die daraus und im Zusammenhange mit Wolle und Baumwolle gefertigten Gewebe, Stoffe etc. sind teils schon im Gebrauch und liegen teils noch in den Fabriken und in den Detail-Verkaufsmagazinen und harren der Käufer. Wie wir hören, laufen die Klagen gegen die in der Textil-

industrie verwendeten Surrogate, Kunstseide etc. in dem Masse ein, als sich diese Erzeugnisse über die Erde ausbreiten.

Die sog. Kunstseide scheint bis heute der natürlichen Seide wenig Eintrag getan zu haben und es ist jedenfalls noch keinerlei Einfluss auf die Preise wahrzunehmen. Einzig den Tussah-Seiden droht mit der Zeit durch das neue Produkt ein ernstlicher Konkurrent zu erstehen und es sind Befürchtungen in dieser Beziehung schon laut geworden.

Aus der Stickereiindustrie.

Wie die St. Galler Stickereiindustrie durch Heranziehung guter Arbeiter, Schaffung immer neuer Muster und Anpassung an die Bedürfnisse der verschiedenen Märkte sich immer stetige Beschäftigung mit Erfolg zu verschaffen sucht, ergibt sich aus folgendem Auszug aus einem kürzlich in der „N. Z.-Z.“ erschienenen Bericht:

„Die besseren Handmaschinensticker, für die man im letzten Jahre einer Notstandsenquête rufen musste, können derselben heute entraten; es ist ihnen heute der Beweis erbracht, dass auch ihre Zeit stets wieder kommt und auch kommen muss, wenn sie sich auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu halten wissen. Ihr Kollege von der niederen Fakultät, der schlechtere Arbeiter mit der schlechteren Maschine wird hingegen immer schlechter bezahlt, der Produzent der geringen Stapel- und Massenware bleiben und die unlohnende Aufgabe haben, gegen die Schiffliemaschine erfolglos konkurrieren zu müssen. Diese wird um so undankbarer, als wieder neue Modelle von grösserer Länge als die seitherigen Schiffliemaschinen auf den Markt kommen und aufgestellt werden — Ueberproduktion hin und Ueberproduktion her. Das Bessere ist der Feind des Guten. Unsere Industrie erfährt gegenüber der ausländischen Konkurrenz eine notwendige Kräftigung durch eine erhöhte Leistungsfähigkeit dieser neuen 2×10 Yards langen Maschinen, wenn dieselben in die richtigen Hände gelangen. Ob es nun die Grossindustriellen sind, die sie aufnehmen oder die kleineren Lohnfabrikanten, ist einerlei, die Hauptsache ist, dass Fachmänner und nicht Gevatter Schneider und Handschuhmacher sich dieser Zukunftsmaschine bemächtigen und dass die Besitzer der kürzeren Systeme in ergiebigster Masse an ihren Fabriken abschreiben.

Die Schifflistickerei konnte, wenn auch in etwas schwächerem Masse als die Handmaschinenstickerei, an der besseren Marktlage profitieren und ihre Löhne entsprechend erhöhen. In erster Linie fielen ihr grössere Ordres auf geringe Stapelwaren zu, welche dem Lohnfabrikanten endlich wieder einmal die Produktionskosten decken. Die Preissteigerung kam auch der besseren Ware zugute, so dass für diese ein befriedigender Nutzen erwächst, besonders wenn die Maschinen auf grössere Rapporte arbeiten. Während der Arbeiter und der Lohnfabrikant eine namhafte Verbesserung der Lage erfahren, kann sie der Exporteur in bezug auf seinen kommerziellen Nutzen an grösseren Stickereien weniger rühmen, da die Massensapfelware auf dem amerikanischen Markte äusserst billig und nicht den Produktionsverhältnissen entsprechend verkauft wird. Es sei dies hier, ohne ein Gefühl des Schmerzes, registriert, liegt es doch in

der Hand der Interessierten selbst, hierin einigermassen Wandel zu schaffen.

Der Saisonartikel der Taschentücher beschäftigt seit geraumer Zeit wieder eine grössere Anzahl von Handmaschinen, hauptsächlich im Voralberg, zu ordentlichen und für grobe Ware sogar hohen Preisen.

In der Grobstickerei ist es ruhig, doch verspürt man in letzter Zeit eine merkliche Belebung des Geschäftes. Erneuerung der Genres und Verbesserung der Zeichnung für Waren, die fast nichts kosten sollen, ist leicht verlangt und geschrieben, aber sehr schwer auszuführen. Das Verschleudern der Waren in ruhigen Zeiten und das Verpfuschen der Preise und des minimsten Nutzens, also die kommerzielle Verhunzerei, trägt die Hauptschuld an der oft so gedrückten Lage dieser Industrie.

In der Nouveauté- und Spitzenbranche ist es ruhig, weil noch früh an der Zeit für diese Saison- und Modeartikel, so dass sich ein richtiges Urteil noch nicht bilden lässt. So viel ist sicher, dass wieder ganz hervorragende, enorme Kollektionen neu geschaffen wurden und zum Teil noch im Entstehen sind. Da die Weisstickerei und die Valencienne-Spitzen in diesem Jahre die Mode beherrschen, so wird die Nouveautébranche in dieser Richtung zu kreieren und zu kombinieren suchen.

Der Stoffmarkt hat gute Zeiten, in erster Linie für die schweizerischen Produkte der Mousseline-Weberei, die für viele Monate hinaus voll beschäftigt ist. Für prompte Ware werden sehr hohe Preise bezahlt und deshalb so manchem das ab Lager geliefert, was eigentlich ein anderer im Akkord zu erhalten hat und vergeblich erwartet. In der Frage der realen Fadenzählung wurde bis heute leider nichts erzielt: sie wurde „in Konsideration genommen“, d. h. ad calendas graecas vertagt.

Die schweren Stoffe englischer Provenienz, die Cambrics, geniessen ebenfalls bessere Beachtung und höhere Preise, denen eine weitere Steigerung noch in Aussicht stehen soll.

Wie sehr Nachfrage und Angebot in unserer Industrie, unbekümmert um den Stand des Rohproduktes am Weltmarkte, die Preise bilden, ist aus der Tatsache zu ersehen, dass wir heute bei dem so niedrigen Baumwollpreise sehr hohe Mousselinepreise haben und bei dem um fast hundert Prozent höheren Baumwollkurse vor zwei Jahren unsere Sticktücher billiger kaufen konnten als jetzt. Die Zwirnerei, die im letzten Jahre vorwiegend in groben und billigen Nummern beschäftigt war und hauptsächlich für ihre Handmaschinenwaren nicht entsprechend bezahlt wurde, profitiert gleichfalls von der im allgemeinen gebesserten Lage des Marktes.

Von der absteigenden Linie scheinen wir wieder auf die aufsteigende gekommen zu sein, auf der die Vorwärtsbewegung eine langsame und stetige sein möge, denn *chi va piano va sano*. Der kontinentale Markt trägt leider wenig Schuld daran, denn sein Bedarf an St. Galler Artikeln ist nicht gross, dagegen steigert sich seine Konkurrenz durch Selbstproduktion von Jahr zu Jahr. England nahm einen Anlauf zum Besseren und verfiel wieder in seine alte Lethargie. Ueber seinen einstmalig so stolzen *shipping Made* für Stickereiartikel braucht es keine grauen Haare wachsen zu lassen, nachdem ihm seine Lieferanten, die St. Galler, an sich gerissen haben und Ka-